

# Wiesbadener Tagblatt.

19. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 106.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Montag, den 4. März.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Die Entschädigung der Reichstagsmitglieder.

Die lebhafteste Hartnäckigkeit, mit der einzelne konservative Blätter den Antrag auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern bekämpfen, kann die jedenfalls wichtige Thatsache nicht beseitigen, daß dieser Widerspruch im konservativen Lager keineswegs überall laut wird. Vielmehr kann man ruhig annehmen, daß die gute Hälfte der konservativen Reichstagsmitglieder die Einführung von Tagegeldern in irgendwelcher Form eifrig erhebt, und wenn sie nicht sämtlich für den Centrumsantrag stimmen werden, so werden sie sich den Luxus der Ablehnung nur darum gestatten, weil sie wissen, daß es ihrer Zustimmung nicht bedarf, um eine starke Mehrheit zusammenzubringen. Prüft man die von Rechts kommenden Einwendungen gegen die Entschädigungen der Reichstagsmitglieder näher, so muß man wahrlich erstaunen über die Kindlichkeit der vorgetragenen Bedenken. Es giebt schlechterdings nichts in diesen sorgenvollen Vorhaltungen, was vor der Wirklichkeit des Lebens Stand halten könnte. Die Fügung eines Verfassungskomitees wird von der Einführung der Diätenzahlung befürchtet. Aber gerade gegenwärtig haben wir ein Verfassungskomitee. In allen Fraktionen sitzen die Abgeordneten, die durch eine ganze Reihe von Legislaturperioden hintereinander Mandate erstrebt und erhalten haben, und die dies gethan haben und weiterhin thun werden, weil sie — übrigens dankenswerther Weise — ein besonders intensives Interesse an der Ausübung ihrer parlamentarischen Obliegenheiten besitzen. Diese „Verfassungskomitee“ sind die wahren Fraktionsführer, sie kennen das politische Schachbrett besser als ihre Kollegen, sie sind die eigentlichen Leiter der Geschäfte, und sie verdanken ihre Stellung vorzugsweise dem Umstande, daß das Fehlen einer ausreichenden Entschädigung den Kreis der Kandidaten so bedauerlich einschränkt. Dazu kommt, daß gerade die Partei, zu deren möglicher Fernhaltung doch die Diätenlosigkeit beitragen sollte, die Socialdemokratie, Anwesenheitsgelder aus der Parteikasse zahlt, und wenn die Einwendungen gegen eine Entschädigung von Reichstagsmitgliedern einen Sinn hätten, so könnte er allenfalls darin liegen, daß man sagte: Die Zahlung von Anwesenheitsgeldern wäre gleichbedeutend mit einem Subsidium an die socialdemokratische Parteikasse. Dies läßt sich, wie gesagt, hören, so wunderbar dürrig es auch bliebe. Denn ob die Socialdemokratie ein paar tausend Mark mehr oder weniger im Jahre ausgiebt, das macht, um es derb auszudrücken, den Kohl nicht fett und nicht mager. Die Regierung hat sich bisher über die Diätenfrage nicht geäußert. Wir wollen daraus keine Schlüsse im guten oder im üblen Sinne ziehen, und die Entscheidung des Bundesraths kann umso ruhiger abgewartet werden, als es sich ja schließlich nicht um die alleinigen Interessen des Reichstags handelt. Jede Förderung der Reichstagsgeschäfte kommt auch dem Bundesrath zu Gute. Will also diese Körperschaft auf solche Förderung verzichten, so ist das ihre Sache.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 2. März.

Anknüpfend an die gestrige Geschäftsordnungsdebatte über die Abschneidung des Wortes für mehrere Abgeordnete bemerkt Präsident v. Kröcher, daß die bisherige mildere Handhabung des § 47 der Geschäftsordnung nach dem gestrigen Vorkommnis nur dann beibehalten werden könne, wenn kein Widerspruch erhoben werde. Ein Widerspruch erhebt sich nicht. — Die zweite Lesung des Kultus-Etats wird immer mehr zu einem Tumultplaz für ultramontane und nahe verwandte polnisch-katholische Klagen und Wünsche. — Abg. Dautzenberg (Centre.) beschwert sich über das Mißtrauen, das den Katholiken seit Anfang der sechziger Jahre entgegengebracht wird und verlangt gleiche Rechte wie für die Evangelischen, da ja auch die Pflichten gleich seien. — Kultusminister Dr. Stubi (Schwer verständlich): Ich bestreite dem Vorredner das Recht, zu behaupten, daß ich katholische Interessen vernachlässige. Meine ganze Amtsführung ist ein Beweis dagegen. Sine ira et studio, ohne Ansehen der Person fördere ich das Gute, wo ich es finde, und schütze die berechtigten Interessen jeder Art, das ist mein Programm. Ich glaube nicht, daß ich bisher die begründeten Interessen der katholischen Kirche vernachlässigt habe. Aber meine eigenen Entschlüsse sind nicht maßgebend gewesen, sondern ich bin an das ressortmäßige Mitwirken der übrigen Mitglieder des Ministeriums und des Gesamtministeriums gebunden. Die Beschwerden, die über die Veränderungen in der Ertheilung des Religionsunterrichts in den eingemeindeten Vororten erhoben sind, verkennen, daß diese Änderungen ihren Grund in der kommunalen Gesetzgebung haben. Die Ordensniederlassungen und ihre Angehörigen sind hart und steta geworden. Die Beschwerden der katholischen Presse wer-

den sorgsam untersucht; sehr häufig aber hat sich ihre Unbegründetheit herausgestellt. Gerade Deutschland legt Ihren Veranlassungen, Prozeduren etc., im Gegensatz zu anderen Ländern nichts in den Weg. Sollten Fälle von Uebergriffen untergeordneter Organe vorkommen, so tritt schnellstens Remedur ein. Sie können also überzeugt sein, daß Ihre berechtigten Interessen bei uns ihre Vertheidigung finden. (Beifall.) — Abg. Stachel (Pole) bringt verschiedene polnische Beschwerden vor. — Abg. Sieg (nat.-lib.) meint demgegenüber, die Polen hätten allen Grund, mit dem preussischen Unterricht zufrieden zu sein. Sie sollten sich einmal die galizischen Polen ansehen. — Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) meint, die Polen identifizierten polnisch und katholisch und auf der anderen Seite deutsch und protestantisch. Die Polen drängten uns den Kampf auf, den wir nur mit Bedauern aufnehmen, um den Bestrebungen entgegenzutreten, die doch nur auf die Loslösung der polnischen Landestheile von Deutschland gerichtet seien. — Abg. Barth (freis. Ver.) tadelt das Verhalten des Pastors Krösel in Clorin (Westpreußen), der über den Königlichen Mord eine Reihe sogenannter wissenschaftlicher Vorträge in antisemitischem Sinne hielt und dazu Schulräume benutzte. — Minister Stubi entgegnet, daß die Benutzung der Schulräume dem Pastor Krösel untersagt wurde; die übrigen Beschwerden Barths seien an den Oberkirchenrath zu richten. — Abg. Dumiller (Centr.) führt Beschwerde über die Schwierigkeiten, die den katholischen Ordensschwefelern in Heddingen gemacht worden sind. — Minister Stubi meint, es habe kein Bedürfnis vorgelegen, da die Pflegebedürftigen meist evangelisch waren. — Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

### Deutsches Reich.

Deutschland und Oesterreich.

L. Berlin, 3. März.

Noch vor ein paar Jahren würde es das größte Aufsehen erregt haben, wenn sich damals ein österreichischer Reichsrathsabgeordneter hätte vernehmen lassen wie in diesen Tagen der deutsch-nationale Abgeordnete Stein, der es offen ausspricht, daß die Deutschen seines Vaterlandes in das Deutsche Reich einzutreten verlangen. Heute hört man solche maßlosen Verlogenheiten an, ohne sich irgendwie durch sie aufregen zu lassen. Man jubt nur mit einer Mischung von Bedauern und Heiterkeit die Äußerungen über derartige Thorheiten, die schon darum keinen realen Untergrund haben und haben können, weil es schlechterdings nicht wahr ist, daß die Deutschen in Oesterreich zu uns kommen wollen. Die Behauptung trifft, wie ja alle Welt weiß, nur für eine geringfügige Gruppe von nationalen Eiferern zu, während die ungeheure Masse der österreichischen Deutschen nicht im Traume daran denkt, Angehörige des Deutschen Reiches zu werden. Sind denn die klerikalen Deutsch-Oesterreicher nicht auch Deutsche? Und leider sind sie so mächtig in ihrem Staatswesen, daß die berechtigten Wünsche der übrigen Deutsch-Oesterreicher von der Regierung gerade unter Berufung auf den deutschen Merkantilismus zurückgewiesen werden können. Man giebt sich bei uns heute garnicht mehr die Mühe, auf die Sehnsucht so unklarer und enger Köpfe, wie es die Schönerer, Wolf, Stein und Genossen sind, nach Sprengung des österreichischen Staatsverbandes irgendwie ernstlich zu reagieren. Von allen Bekehrungen, die uns Reichsdeutschen der Kluft des österreichischen Wirralls verschafft hat, ist keine eindringlicher als die, daß es für uns kein größeres Unglück geben könnte, als wenn das Donauraich in die Brüche ginge und wir demgemäß mit der verhängnisvollen Aufgabe belastet würden, die ehemals zum Deutschen Bunde gehörenden Provinzen in irgend ein staatsrechtliches Verhältnis zu uns zu bringen. Man darf ruhig sagen, daß es keine „großdeutsche“ Partei bei uns mehr giebt, daß auch ihre letzten Splitter, die sich im süddeutschen, antipreußisch die gefärbten Merkantilismus über die Ereignisse von 1870 hinaus noch erhalten hatten, inzwischen von dem gesunden Organismus des deutschen Nationalstaates ausgeschieden worden sind. Wenn gegenwärtig eine alldeutsche Gefühlseligkeit den Schein großdeutscher Bestrebungen im früheren Sinne hervorzurufen vermag, so ist es eben nur Schein, und keine wirkliche Partei mit festen und klaren Zielen steht hinter diesem Treiben, das sich menschlich und national gewiß nicht nur begreifen läßt, sondern auch geehrt zu werden verdient. Aber der darin waltende Idealismus ist praktisch schlechterdings nicht nutzbar zu machen, und man kann nicht einmal wünschen, daß er nutzbar gemacht werden möge.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. In der zweiten Woche des Mai wird die kaiserliche Familie, nach der „Vohr. Ztg.“, auf Schloß Ullville erwartet. — Der Kronprinz soll, wie von einer Seite gemeldet wird, schon am nächsten 7. Mai zum Studienaufenthalt in Bonn eintreffen, während nach der „Köln. Volksztg.“ der Kronprinz erst nach den diesjährigen Herbstmanövern die Universität Bonn beziehen soll, um dort zwei Jahre lang zu studieren. — Freiherr v. Stumm's Gesundheitszustand hat sich, nach

Zeitungs-meldungen, verort verschlechtert, daß sein Leben gefährdet erscheint. — Der Kommandant der „Itis“, der bei der Beschießung der Laku-Forts schwer verwundet wurde, Kapitän Lams, ist, wie der „Köln. Anzeiger“ aus guter Quelle erfährt, so weit wieder hergestellt, daß er am 1. April seinen Dienst im Admiralsstab der Marine antreten wird. — In dem Befinden des Abg. Dr. Lieber ist, wie die „Germania“ hört, eine fortdauernde Besserung zu verzeichnen. Obgleich die Reise desselben von Berlin in seine Heimat Gamburg zur Zeit der großen Kälte erfolgte, hat dieselbe doch keinen unglücklichen Einfluß auf sein Befinden ausgeübt. Die guten und ungehörten Fortschritte, welche seine Genesung bisher gemacht hat, lassen auf eine baldige völlige Wiederherstellung hoffen, wiewohl Dr. Lieber zu seiner Kräftigung noch längerer Zeit der Ruhe bedarf und deshalb den parlamentarischen Verhandlungen fern bleiben wird.

\* Berlin, 4. März. Nach einem Telegramm aus Hamburg traf mit dem Dampfer „Alice Wörmann“ aus Kamerun der Feldwebel Beug ein und reiste sofort weiter nach Berlin. Beug ist Hauptbelastungszeuge gegen den Hauptmann v. Besser.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Samstag der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. Referent Abg. Prinz Arenberg verzichtete auf die Besprechung politischer Angelegenheiten, da hierzu besser im Plenum sich Gelegenheit bietet. Auf eine Anfrage erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Richthofen, daß das Auswärtige Amt über den Verlauf der Pest in Kapstadt telegraphisch unterrichtet werde und bisher stets diese Berichte in der Presse veröffentlicht habe. Da augenblicklich die Pest härter aufsteige, habe der Reichsminister ein Einfuhrverbot für Provenienzen aus Kapstadt beantragt, welches wahrscheinlich heute oder morgen in Kraft treten werde. Weiterhin erklärte der Staatssekretär, es lägen zahlreiche Reklamationen vor, von in Südafrika ansässigen Deutschen, deren Besitzthum von den Engländern beschlagnahmt worden sei. Es sei Alles gethan worden, um die Rechte der Deutschen zu wahren. Eine völlig befriedigende Erklärung seitens Englands liege aber noch nicht vor. Der auf das Kolonialamt bezügliche Theil des Etats wird zurückgestellt und der übrige Theil des Auswärtigen Amtes unverändert genehmigt. Dienstag: Kolonialetat.

\* Zum fliegenden Gerichtsstand der Presse wird uns folgender interessante Fall mitgetheilt: In einem Brief aus Oesterreich, den der Prediger Georg Welter als verantwortlicher Schriftleiter in der zweiten Januar-Nummer des „Freidenker“ veröffentlichte, und den darauf außer einer großen Anzahl anderer Tageszeitungen auch die „Frankfurter Kleine Presse“ zum Abdruck brachte, wurde behauptet, daß der katholische Bischof Brunn von Königgrätz (Böhmen) in einer Kirche gepredigt habe, in Polna (Holl. Hildner) liege ein erwiesener Ritualmord vor. Nun erhebt der Bischof Brunn wegen dieser Behauptung durch einen Mainzer Rechtsanwalt beim Amtsgericht in Mainz Klage auf Beileidigung gegen die verantwortlichen Redakteure der beiden genannten Blätter. Die Zuständigkeit des Schöffengerichts Mainz wird vom Kläger damit begründet, daß beide Blätter in Mainz gelesen werden und verbreitet sind. Die Begründung der Privatklage scheint auf sehr schwachen Füßen zu stehen — die Zuständigkeit des Mainzer Schöffengerichts ist an den Haaren herbeigezogen. — Der in Frage stehende Brief enthielt übrigens so ungeheure Vorwürfe gegen verschiedene österreichische Behörden, daß der „Freidenker“ in Oesterreich verboten ward.

\* Rundschan im Reich. Der Bremer Senat hat den Antrag der Bürgerschaft auf Verfassungsänderung, dahin gehend, daß ein Senatsmitglied weder dem kaufmännischen noch dem Gelehrtenstande angehören sollte, abgelehnt.

### Ausland.

\* Italien. Der „New-York Herald“ berichtet aus Rio de Janeiro die Verhaftung von 20 Italienern, welche beschuldigt werden, an einem Komplott theilhaftig zu sein, welches bezweckte, den König von Italien zu ermorden. Die Gefangenen haben einen ihrer Kameraden der Polizei angezeigt, welcher Montevideo verlassen hat, um sich nach Genua einzuschiffen. Er soll den Auftrag haben, den königlichen Palast in Rom mit Dynamit in die Luft zu sprengen. (Das läßt sich nicht so leicht bewerkstelligen, da das Quirinal sehr ausgedehnt ist. Die Red.) Die italienische Polizei hat eine strenge Ueberwachung des Hafens von Genua angeordnet, um den Betreffenden im Fall seiner Ankunft sofort festzunehmen.

\* Frankreich. In den nächsten Tagen erscheint eine Broschüre des Capitän Dreyfus, betitelt: „Fünf Jahre meines Lebens, von 1894 bis 1899“. — Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß der Plan Drouot's für den Putsch-Versuch, welcher am Tage der Besetzung des Präsidenten Faure stattfinden sollte, folgender gewesen ist. Die Polizei-Präfectur erhielt die Nachricht, daß 4000 Stadtbriefe am Vorabend des Putschversuches von der Post in Empfang genommen wurden. Eine große Anzahl dieser Stadtbriefe blieb unbestellbar, da die Adressaten ihre Wohnung geändert hatten. Die Post öffnete auf Grund ihres Rechts diese nicht zu bestellenden Briefe, woraus hervorging, daß die Mitglieder der Patriotischen Liga ersucht wurden, sich an gewissen Punkten der Stadt am Tage der Besetzung einzufinden. Die Polizei-Präfectur traf infolge dessen ihre Maßregeln und bereitete den Putsch,

Der Zustand in China.

hd. Berlin, 2. März. Der 'Total-Anzeiger' meldet aus London: Die 'Morning Post' meldet aus Peking: Die deutschen, französischen und britischen Kommandeure erließen Befehl zur Fortsetzung der Rüstungen für die prompte Abfertigung einer Expedition, falls der Hof sich abermals widerspenstig gegen die Forderungen der Mächte verhalten sollte.

hd. Berlin, 2. März. Der 'Total-Anzeiger' meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Peking verlangen mehrere Mächte die Rückberufung Pangfus von seiner Mission nach Petersburg und Verweisung des Mandchurien-Arrangements an die Gesandten in Peking.

hd. Shanghai, 3. März. (Reuter.) Die 'Universal Gazette' veröffentlicht folgendes Telegramm aus Kiu-tschwang: 3000 Russen griffen bei Sjingking 10,000 berittene Räuber an. Letztere eroberten ein russisches Geschütz. Die Russen zogen sich mit Verlust von 20 Toten und 30 Verwundeten nach Mukden zurück.

hd. Berlin, 3. März. Die 'Berl. Neuest. Nachr.' melden aus Petersburg: Da der Zustand im Süden Chinas beunruhigt ist, hat die chinesische Regierung wieder freie Hand für den Norden erhalten. Eingetroffenen Nachrichten zufolge sei demgemäß die Provinz Schansi bereits südlich der großen Mauer mit neuen Befestigungswerken versehen worden.

wd. Petersburg, 3. März. Die russische Telegraphen-Agentur meldet: Wir erfahren aus vollkommen glaubwürdiger Quelle, daß der Text einer russisch-chinesischen Konvention bezüglich der Mandchurien durch die auswärtige Presse absichtlich verflüchtelt wurde, um Mißtrauen gegen Rußland zu erwecken.

wd. London, 4. März. 'Morning Post' meldet aus Peking vom 2. März: Die Japaner haben beschlossen, im Laufe dieses Monats ihre Truppen aus Peking zurückzuziehen und dieselben durch 2000 Mann frische Truppen zu ersetzen, wovon 500 nach Peking gelegt werden sollen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 4. März. Aus Kapstadt wird gemeldet: Aus Lutos wird berichtet: Die Kavallerie-Brigade der Kap-Kolonie, befehligt von Oberst Betsune, ist in Lutos eingetroffen. Aus Philippstown wird gemeldet: General Brant-Hamilton erklärte, Dewet sei in der Nähe von Petrusville.

hd. London, 4. März. Mehrere Telegramme berichten, daß Dewet sich im Freistaat in Sicherheit befindet und daß es ihm möglich sei, frische Kräfte zu sammeln, um seine alte Taktik wieder aufzunehmen.

wd. London, 4. März. Reuter-Meldung aus Colesberg vom 1. März: Steyn und Dewet überschritten mit 1500 Mann gestern bei Villenfontein den Orange-Fluß. In der Nähe zerstörten sie die Brücke von Colesberg unter dem Feuer der

Kolonialschützen. Die Schützen standen in guter Deckung und tödteten mehrere Buren. Trotz des hohen Standes und der reichlichen Strömung des Flusses brachten die Buren 8 Wagen über den Strom, mußten aber 5 Wagen und viele Pferde zurücklassen. Ein Farmer von Villenfontein berichtet, Steyn sah sehr elend aus; das ganze Kommando leide entsetzlichen Hunger.

wd. London, 4. März. 'Daily Express' erzählt aus gut unterrichteter Quelle, Botha sei ein stillschweigender Waffenstillstand gewöhrt worden, um ihn in den Stand zu setzen, mit Krüger zu verkehren, an welchen er sehr bestimmte Fragen richtete. Krüger habe als letztes Auskunftsmittel, unter Berufung auf die Haager Konferenz in Petersburg, zu sondiren versucht. Die Antwort sei unbefriedigend gewesen.

wd. Kapstadt, 3. März. (Reuter-Meldung.) Die Pest breitet sich immer mehr aus. Gestern und heute sind 11 neue Fälle zur Kenntnis gelangt. Unter den Erkrankten befindet sich eine europäische Frau. Ferner wurden die Leiden von 5 Farbigen gefunden.

wd. Sydney, 4. März. (Reuter-Meldung.) Ein Krankheitsfall mit tödlichem Ausgang, welcher an Bord eines von Südafrika zur Einschiffung neuer australischer Truppen hier eingetroffenen Dampfers vorgekommen ist, wurde als Pestfall festgestellt.

hd. Jinne, 2. März. Von hier ging neuerdings der Dampfer 'Huron' mit 1000 Pferden nach Südafrika ab.

hd. Berlin, 4. März. Gestern fand im Osten der Stadt eine Versammlung für die Buren statt, die meistens von Arbeitern besucht war. Schon lange vor der Eröffnung mußte der Saal wegen zu großen Andranges polizeilich gesperrt werden. Nach einem Vortrage des Kommandanten Jooste wurde eine Eingabe an den Reichstag und an den Bundesrat beschlossen, in welcher die Versammlung scharfen Einspruch erhebt gegen die Herausforderung des südafrikanischen Krieges und gegen die Kriegsführung der Engländer überhaupt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. März.

Personal-Nachrichten. Der erkrankte, zum Gesandten in Guatemala ernannte Legationsrat v. Reichmann ist vorläufig auf Wartegeld gesetzt. Der zur Zeit mit Urlaub in Deutschland befindliche bisherige Inhaber dieses Postens, Dr. v. Voigts-Rhege, wird demnächst nach Guatemala zurückkehren.

Neubühnen-Theater. Morgen Dienstag beginnt das fortgesetzte Gastspiel Adele Sandrocs mit Hof-Drama 'Eoa'. Der Vorverkauf ist ein sehr reger, sobald man deutlich erkennen kann, wie groß der Erfolg der Tragödie hier gewesen. Am Donnerstag spielt die Künstlerin die 'Francillon'. Am Mittwoch gelangt 'Rosenmontag' zum 17. Male zur Darstellung. In Vorbereitung befindet sich Otto Erich Hartlebens satirische Komödie 'Erziehung zur Ehe', die den Dichter des 'Rosenmontags' in einem ganz anderen Lichte, in seinem ureigenen Humor zeigt.

Kirchliches. Die Marktkirche, über deren neue künstlerische Ausmalung wir bereits berichteten, war gestern sehr lebhaft besucht. Wie während des Gottesdienstes Herr Pfarrer Biedel mitteilte, hat Se. Majestät der Kaiser seinem Interesse für das Wiesbadener Gotteshaus dadurch huldvollen Ausdruck gegeben, daß er die Stiftung zweier gemalter Chorfenster gerühmt. Nachdem die Thüren an dem Portale der Kirche, einer polizeilichen Anordnung entsprechend, noch aufgehen sollen, ist die Erneuerung der Treppen an dem Haupteingang sowie, als an den Nebeneingängen geplant, und wird die Ausführung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen, zumal die jetzigen Treppen ihre Schuldbigkeit gethan und eine Renovation verdient haben. Die neue Anlage soll so eingerichtet werden, daß die aus der Kirche Kommenden eines gefahrlosen Abzuges sicher sind.

Alterthumskunde. Am nächsten Mittwoch, den 6. März, Abends 6 Uhr, wird im Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung ('Livoli', Luisenstraße 2) Herr Architekt Bonte über Burg Schwalbach als

Typus einer mittelalterlichen Burganlage sprechen. Durch eine Reihe selbst gezeichnete und an Ort und Stelle ausgenommener Grundrisse, sowie Details- und Gesamtskizzen, wird Herr Bonte seinen Vortrag auch für den Laien verständlich machen, sobald Jedem, der sich für unsere heimathlichen Burgen interessiert, die unserem schönen Nassau einen so romantischen Zauber verleihen, der Besuch des Vortrags empfohlen werden kann. Gäste, auch Damen, sind willkommen und bedürfen keiner Einführung.

Exercirplatz bei Bierstadt. Am vorigen Freitag fand die neue Versammlung der Interessenten, wobei die Militärbehörde wieder durch einen Inspektor vertreten war, im Gasthaus 'Zum Bären' in Bierstadt statt. Mit Ausnahme einiger reicherer Landwirthe erklärten sich Alle mit einem Preis von 70 M. pro Ruthe einverstanden. Außerdem sind die Interessenten bis zum 1. Juli an ihr Gebot gebunden.

Verpachtung des Weingutes Neroberg. Die ehemaligen Domänen-Weinberge 'Neroberg' wurden heute auf dem Rathhause in fünf Abtheilungen von je 98 a und einer Abtheilung von 16 a zur Verpachtung auf die Dauer von 12 Jahren ausgeteilt. Es klieben Leihbietende pro Jahr auf Abtheilung 1: Herr Weinbändler H. Kuppel hier mit 620 M., Abtheilung 2: Herr Weinbändler Jakob B. Sch hier mit 910 M., Abtheilung 3: Herr Weinbändler Martin Lempp hier mit 900 M., Abtheilung 4: Herr Kurhaus-Reservator und Weinbändler W. R. R. hier mit 710 M., Abtheilung 5 und 6a die Weinabteilung Ricodemus u. Co. hier mit 680 M. Bei dem Ausgebote im Ganzen blieb Herr Weinbändler Albert Rahn hier mit 4000 M. pro Jahr Leihbietender.

Eine stadtbekannt Persönlichkeit, das 'alle Dorthchen', ist im hohen Alter von 80 Jahren gestern im städtischen Krankenhaus gestorben. Die Verstorbene, Dorothea Gerlach war ihr Name, ist die Tochter eines alten Wiesbadener Nachwärtlers gewesen. Von der Natur wie dem Glüd höchst stiefmütterlich behandelt, war schon ihre ganze äußere Erscheinung eine auffallende, und wenn sie es mit der Strahlenjugend zu thun hatte und sich mit kräftigen Worten deren Belästigungen zu erwehren suchte, lenkte sie besonders die Aufmerksamkeit auf sich.

Aus dem städtischen Etat für 1901. Von dem Betriebsüberschuss des Gaswerks sind als Beitrag zu den Kosten der allgemeinen städtischen Verwaltung 270,000 M., 20,000 M. mehr wie im Vorjahre, in Aussicht genommen. Der ordentliche Etat des Gaswerks balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1,344,300 M. Im außerordentlichen Etat sind 20,000 M. für die Fertigstellung des inneren Ausbaues der neuen Fabrik eingestellt und außerdem 220,000 M. für den Beginn der infolge der außerordentlichen Zunahme des Gasverbrauches unbedingt erforderlichen zweiten Abtheilung der Fabrik, insbesondere für die Erbauung des zweiten Retortenhauses mit einer Ofenbatterie, sowie eines Reinigerhauses mit den nothwendigen Reinigungs-Apparaten. Zur Deckung der Kosten ist noch ein Rest früherer Anleihe von 121,500 M. vorhanden, und 113,500 M. müssen durch Kapitalaufnahme aufgebracht werden. In dem Etat der Wasserwerkverwaltung sind für den Betrieb der Pumpstation der Römerquellenleitung 10,000 M. und für den Betrieb der Pumpstation zu Schierstein 20,000 M. vorgesehen. Als Beitrag an die allgemeine städtische Verwaltung sind, wie im Vorjahre, 230,000 M. vorgesehen. Der Etat der ordentlichen Verwaltung balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 690,500 M. In dem Etat der außerordentlichen Verwaltung sind für Weiterführung der Wasserversorgungsanlagen folgende Ausgabe-posten vorgesehen: Betrieb des Schläfersstopfstoßens 150,000 M., desgleichen des Kellersstopfstoßens 250,000 M., Pumpstation bei Schierstein 100,000 M., Zulassung von dem Schläfersstopfstoßen nach dem Refervoir bei Dohheim 150,000 M., Zulassung vom Kellersstopfstoßen nach dem Hoch- und Niederdruck-Refervoir bei Bierstadt 400,000 M., Hoch- und Niederdruck-Refervoir Dohheim 150,000 M., Refervoir bei Bierstadt 250,000 M., Refervoir auf dem Bergberg 100,000 M., Leitung für die Hochdruckzone 100,000 M., Weiterführung der Ruhwasserleitung 38,000 M. und außerdem 12,000 M. Rückzahlung an das Gaswerk, zusammen 1,700,000 Mark, welche durch eine Anleihe gedeckt werden. Der Etat des Elektrizitätswerks verzeichnet folgende Einnahmen: Pacht für das Grundstück 2000 M., als Pachtsummen 1/2 pCt. des Anlagekapitals von 1,450,000 M. für 1900 mit 124,100

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, 2. März. Erst-Aufführung: 'Die Löwen-Fraut'. Schwan in 3 Akten von Gebhard Schäpler-Petrasini. Regie: Hans Mannsfi.

Die Schwanmobilität des Residenz-Theaters vom Samstag Abend hat ein unbestreitbares Verdienst. Sie hat Herrn Rudolph die Basis einer schauspielerischen Leistung, die in dem sehr stark in dramatischer Poesie komponierten Schwanke doppelt überraschend und erfreulich wirkte. Dabei gab die Rolle eines etwas beschränkten, gutmüthigen Pechvogels, die Herr Rudolph spielte, nur folgenden, bescheidenen äußeren Rahmen ab. Willy Berndt, der erwähnte Unglücksdemant, nimmt es auf sich, für seinen Freund Rainer, der ihn einst bei 20 Grad Kälte aus dem Wasser gezogen hat, im Hause des Bankiers Samster den Brautwerber, der gerne abgewiesen sein möchte, zu spielen, da der Freund und Lebensretter lieber mit der Löwenbändigerin Claire Jolly zu einem verheißungsvollen Idyll nach Osmia, als dem Wunsche seines Vaters gemäß nach Berlin auf die Brautschau geht. Nach der Abreise des Freundes geräth nun Willy Berndt, der falsche Alfred Rainer, aus einer fatalen Situation in die andere. Nacheinander erscheinen Rainer sen., die Löwenbändigerin, ein vor Eifersucht toller Türke. Der Schwanke giebt sich dabei als harmloses Versteckspiel, dessen Komik manchmal wirklich erheitend wirkt. Zwei, drei Zimmer, überall Jemand versteckt, der dann gerade im unrichtigen Moment zum Vorschein kommt. Das anmuthige Spiel setzt sich in Berlin im Hause des Bankiers Samster fort. Willy Berndt bringt es bald fertig, seinen Freund Rainer als Schutzegehoß unmöglich zu machen. Der tolle Türke raß über die Scene. Die Löwenbändigerin erscheint und wird abwechselnd von Bankier Samster vor Rainer sen. und von Rainer sen. vor Samster versteckt, da keiner sie dem anderen gönnen will. Das Versteckspiel und die Verwechslungskomik feiern wahre Orgien. Das Chaos der Verwirrung steigt immer mehr, bis endlich Rainer jun. zurückkehrt und die verschiedenen

Räthsel löst. Zwei Verlobungen bilden den obligaten Schluß. Immerhin muß anerkannt werden, daß sich inmitten des tollen Wirrwarrs manche, wenn auch grobe, so doch neue Komik findet. Und das ist für einen Schwanke nicht gerade wenig. Herr Rudolph wußte nun aus all dem etwas ungefügigen Einzelheiten eine Gestalt zu schaffen, die in ihrer Geschlossenheit, ihren fein ausgearbeiteten Details einem höchst werthvollen Lustspiel, das auf Charakteristik ausgeht, zur Ehre gereicht hätte. Dieser etwas beschränkte, dabei doch gutmüthige Willy Berndt des Herrn Rudolph hätte eine Gestalt Modelliren können. Daran ist der Schwanke freilich unschuldig. Fräulein Nilsson gab der schneidigen Löwenbändigerin, welche die Peitsche auch den Männern gegenüber anzuwenden weiß, alles, was ihr zu geben war. Herr Mannsfi, als sportliebender Bankier, hatte an dem reichen Beifall, mit dem das Publikum die Komik aufnahm, redlichen Antheil. Fräulein Tillmann war ein herziger Backfisch, Fräulein Erholz ein naturtreues Stubenmädchen. J. K.

Aus Kunst und Leben.

Die Entscheidung einer zoologischen Weltfrage bleibt der für die nächsten Jahre so energisch in die Wege geleiteten Südpolarforschung zu erbringen. Man hat sich nämlich in der Wissenschaft viel darum gestritten, ob sich am Südpol annähernd dieselbe Thierwelt findet, wie am Nordpol. Bisher lag kein genügender Stoff zu einer Beurtheilung dieser Verhältnisse vor, da aus den Gegenden in der Nähe des Südpols beinahe gar nichts von der Thierwelt bekannt war, erst die ruhmvolle belgische Expedition des Schiffes 'Belgica' hat einige Aufklärung gebracht, und danach läßt sich annehmen, daß die fogenannte Bipolarität der Thierwelt nichts anderes gewesen ist als ein Hirngespinnst. Es scheint sogar eine Gemeinsamkeit von Thieren zwischen Südpol und Nordpol gänzlich ausgeschlossen. Für die Vögel wurde dieser Sach schon vor einiger Zeit ausgesprochen, und erst vor Kurzem auch für die im Meer lebenden Seeigel und Schlangensterne, die in dem antarktischen Meer gänzlich andere Formen aufweisen, als die in dem arktischen. Nunmehr hat der Zoologe Toppert der Pariser Akademie eine

Arbeit eingereicht, worin er mit demselben Zweck die Schwämme behandelt, die von der Expedition der 'Belgica' im Südpolarmeer gesammelt wurden. Es waren im Ganzen 26 Arten, darunter 13 gänzlich neue. Sie wurden in einer Breite von 70 bis 71 1/2 Grad aus einem Meere emporgezogen, das in der Tiefe zwischen 400 und 500 Metern schwante. Den Sachkundigen mußte es sofort auffallen, daß unter diesen antarktischen Schwämmen zwei große Gruppen gänzlich fehlten, die im Nordpolarmeer mehr oder weniger zahlreich vertreten sind. Auch sonst weichen die Schwammthiere des Nordpols bedeutend von denen des Südpols ab, und es finden sich nur drei Arten hier wie dort, die aber überhaup über die ganze Erde verbreitet sind. Die sechsstrahligen Schwämme (Hexactinelliden), die im arktischen Meer überhaupt höchst selten und nur mit vereinzelt Arten vertreten sind, scheinen im Südpolarmeer eine außerordentliche Entwidlung zu besitzen.

Verschiedene Mittheilungen. Fräulein Nilsson hat um Entlassung aus ihrem noch auf zwei Jahre lautenden Kontrakt gebeten und verläßt mit Abschluß dieser Saison die Bühne des Residenz-Theaters. So ungern die vielen Verehrer ihres großen Talents die Künstlerin scheiden sehen, es dürfte ja von Anfang an als ausgemacht gelten, daß einer ersten Kraft, wie es Fräulein Nilsson ist, auf die Dauer die Verhältnisse an einem kleineren, wenn auch noch so verdienstvollen Theater nicht genügen würden. Wie es heißt, ist Fräulein Frey für das Salonfach wieder gewonnen. Wenn dies der Fall, würde idemnißens ein einigermaßen hinreichender Erfolg geschaffen werden. Fräulein Frey steht hier als eine vorreffliche Künstlerin noch in bestem Gedächtniß.

Zur Erlangung von modernen Facaden-Entwürfen schreibt der Verlag Seemann u. Co. in Leipzig einen Wettbewerb für deutsche Architekten aus. Das ausführliche Ausschreiben ist kostenlos durch die genannte Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Metrisches Maß und Gewicht wird vom 1. Januar 1903 auch in den Vereinigten Staaten eingeführt. Von allen civilisirten Staaten ist nur England in der allgemeinen Einführung der metrischen Maßeinheit noch rückständig.

M., ferner 8 1/2 pCt. des bis Ende März 1900 für Neuanlagen verwendeten Betrags von 220,000 M. mit 18,700 M., weiter noch 8 1/2 pCt. des in 1900 für Erweiterung des Kabelnetzes verausgabten Betrags von 120,000 M., so weit solche zur Anrechnung kommen, mit 7000 M., außerdem 8 1/2 pCt. des für Erweiterung der maschinellen Anlagen verausgabten Betrags von 4000 M. Als Hausanschlußbeiträge, Prüfungs- und Abnahmegebühren und für Zählerleitungen sind 25,000 Mark vorgesehen. Nach Abzug der Beträge für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals mit 135,799 M. 61 Pf., der Verwaltungs- und Betriebskosten mit 14,000 M. u., verbleibt ein Ueberschuß der ordentlichen Verwaltung von 29,000 M. Mark, welcher zur Anlage eines Reservefonds für den weiteren Ausbau des Werkes verwendet wird. In der außerordentlichen Verwaltung sind die Kosten für die in 1900 erforderliche Erweiterung des Kabelnetzes mit dem mitmahlreichen Betrag von 100,000 M. und für die Erweiterung des Elektrizitätswertes in 1901 als Restkosten 300,000 M. in Ausgabe gestellt. Beide Beträge werden aus dem Reservefonds und durch Kapitalaufnahme gedeckt.

— Die „Weise des Hauses“, welche der „Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein“, S. O. m. b. H., am Samstag Abend aus Anlaß der Inbetriebsetzung seines neuen Geschäftsgebäudes in der Mauritiusstraße in Form eines Festessens vornahm, nahm einen ebenso würdigen als gemüthlichen Verlauf. Neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern hatten sich auch einige Gäste, darunter der Direktor des Verbandes der Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein und Vorsitzende des Aufsichtsrathes des „Vorschuß-Vereins“ Wiesbaden, E. O., Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti, sowie der Revisor des genannten Verbandes, Herr Gustav Seibert von hier, eingefunden. Aus der die Feierlichkeit einleitenden Ansprache des Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Herrn Architekten Albert Wolff, waren folgende Daten von besonderem Interesse: Der Verein wurde gegründet am 1. April 1865 mit ca. 30 Mitgliedern und führte zunächst die Firma: „Allgemeiner Vorschuß-Unterstützungs- und Sparkassen-Verein“. Der erste Geschäftsführer war der damalige Kanzlist, spätere Regierungsrath Herr Böhmer. Die Eröffnung des Geschäftes fand am 15. April 1865 statt. Die erste Einzahlung in die Sparkasse leisteten am 16. April 1865 die Eheleute Adam Himmler mit je 1 Gulden. Weiter wurden an diesem Tage zur Sparkasse eingezahlt 12, 20, 18, 12, 6, 24, 6, 12, 18, 9, 2, 8 und 30 Kreuzer, im Ganzen 5 Gulden 7 Kreuzer. Im Jahre 1870, am 1. April, trat Herr Direktor a. D. Seiber an die Spitze des Vereins, an der er bis 18. März 1899 verblieb. Nach der ersten, noch vorhandenen Bilanz, vom Jahre 1871, betrug für dieses Jahr der Umsatz 885,000 Gulden oder 1,675,000 M., die Bilanz für 1900 wies einen Umsatz von 56 Millionen, nach 30 Jahren also das 34-fache aufweisen. Geschäftstokale besaß der Verein nachstehende in den Häusern Steingasse 13, Helenestraße 10, Hüfnerstraße 16, Mühlstraße, Neugasse 3a (Rheinischer Hof), Kirchstraße 54, Schützenhofstraße 3 und Kirchstraße 46. Nach verschiedenen Kaufprojekten, bei denen die Häuser Bleichstraße 7, Schwabacherstraße 14 (Thüringer Hof) und Kirchstraße 3 (Zur guten Quelle) in Frage kamen, gelangte man dann endlich zu dem nun von dem Neubau besetzten Grundstück. Die Rede des Herrn Wolff eröffnete eine ganze Reihe von Ansprachen und Trinksprüche, welche während und nach dem vom Wirth des „Friedrichshof“, Herrn Böckmeier, vorzüglich zubereiteten Mahle gehalten wurden. Gemeinschaftliche Vleder, Einzelgesänge, Deklamationen und Musikstücke fehlten ebenfalls nicht, sodaß an Unterhaltung kein Mangel und jeder Theilnehmer befriedigt war. Daß zur herrschenden guten Stimmung auch die vortrefflichen Weine des Herrn Louis Sattler beitragen, ist selbstverständlich. In den Toasten wurde u. A. auch der Kaufherr des Herrn Wolff, Herr Josef Kerschel, erwähnt, der seine Aufgabe mit Geschick und Pünktlichkeit gelöst hat. Die ganze Veranstaltung trug das Gepräge eines echt genossenschaftlichen Geistes und darf als ein gutes Omen für die Fortentwicklung des „Allgemeinen Vorschuß- und Sparkassen-Vereins“ in seinem nunmehrigen eigenen Heim gelten.

o. Wahl von Vertrauensärzten für das königliche Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Bekanntlich werden, wie wir vor einiger Zeit schon einmal mittheilten, seit diesem Jahre nicht allein alle Streitigkeiten in Invaliden- und Altersrentensachen aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden bei dem hiesigen königlichen Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zum Austrag gebracht, sondern auch die Berufungen in sämtlichen Unfall- und Versicherungsangelegenheiten. Zum Zweck einer schnelleren, gründlicheren und einheitlicheren Entscheidung der von den Invaliden oder Verletzten erhobenen Rentenansprüche — insbesondere so weit es sich um die Streitigkeit der Frage, ob und inwieweit Invalidität vorliegt, handelt — hat das Schiedsgericht, gemäß § 8 des Gesetzes über die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900, Vertrauensärzte gewählt, welche nach Bedarf zu den Schiedsgerichtssitzungen heranzuziehen sind. Wir weisen hierauf besonders hin, weil es nicht allein im Interesse der Berufs-Genossenschaften und Versicherungs-Anstalten liegt, in einschlägigen Streitfragen das Oberurtheil der schiedsgerichtlichen Vertrauensärzte einzuziehen, sondern auch namentlich die Invaliden und Verletzten selbst ein wesentliches Interesse daran haben dürften, bei Anmeldung von Invaliden- oder Unfallrentenansprüchen sich von den bezeichneten Sachverständigen untersuchen zu lassen, um sich auf deren Gutachten zu berufen. Die Zahl der vom hiesigen Schiedsgericht gewählten Vertrauensärzte ist auf 3 festgesetzt. Für das Jahr 1901 sind die Herren Dr. Brück, Sanitätsrath Dr. Kleitsmann und Dr. Koenig hieselbst gewählt worden.

— Falsche Citate. Ein Leser und Mitarbeiter unseres Blattes schreibt uns: Gestatten Sie, der Liste der falschen Citate aus Schiller noch ein sehr bekanntes hinzuzufügen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Es muß heißen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. (Tell, II, 2.) Ich habe ziemlich viel gelesen und oft das Citat in der Letztüre und sonst zu Gesicht und Gehör bekommen, aber immer falsch. Es ist klar, daß durch das falsche „einig“ die Bedeutung des Citats ungemein beeinträchtigt wird. Denn in diesem Fall liegt der Ton auf „Brüdern“, während beim richtigen Citat „ein einzig Volk“ die Hauptsache ist. Ein einziges, fest zusammenhaltendes, wie sich trennendes Volk, dessen Glieder sich als Brüder betrachten, wollen die Schweizer sein. Das einzig, ganz, ist zu betonen, um ewig ungetrennt, wie die Schleswig-Holsteiner sagen; das erläutert sofort der Nachsatz: „In keiner Noth uns trennen und (nicht: noch!) Gefahr“. Möchte man doch auf den hohen Werth des „einzig“ künftiglich achten.

o. Unfälle auf der „Elektrischen“. Die Untersuchung des Unfalles, der sich am Samstag Nachmittag in der Marktstraße dadurch ereignete, daß eine Frau Raucheim von einem Motorwagen der elektrischen Bahn umgestoßen wurde, hat, wie uns die Verwaltung mittheilt, ergeben, daß den betreffenden Wagenführer keine Schuld trifft. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern in der Wilhelmstraße, vor dem Museum, wo selbst eine in der Neubauerstraße wohnende Engländerin, Miß Boill, von einem Motorwagen erfasst und umgeworfen, aber glücklicher Weise auch nicht überfahren wurde und daher mit leichten Verletzungen davon gekommen ist. Dieser Unfall soll dadurch entstanden sein, daß die Dame hinter einem an der Haltestelle haltenden Wagen her das andere Gleis überschritt, während auf demselben ein Motorwagen aus der entgegengesetzten Richtung herankam. Auch hier soll, wie die Verwaltung sagt, dem Wagenführer keinerlei Schuld an dem Unfall beizumessen, derselbe vielmehr auf die eigene Unachtsamkeit der genannten Dame zurückzuführen sein. Jedenfalls ist aus dem Vorfall wieder die Lehre zu ziehen, bei dem Ueberschreiten der Straßenbahngleise vorsichtig zu sein, namentlich dann, wenn man dies hinter einem Wagen her thun will und das andere Gleis durch den letzteren mehr oder weniger verdeckt wird. — Wie wir nachträglich erfahren, hat Miß Boill doch erheblichere Verletzungen am Kopfe davongetragen, die ihre Ueberführung in das Hospiz zum hl. Geist in der Friedrichstraße nothwendig machten.

— Von der „Raffovia“, Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimathkunde, herausgegeben von Dr. E. Spielmann, Verlag von P. Plaum in Wiesbaden, ist soeben die Nr. 5 des 2. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ernst, Graf von Hensburg-Grenzau, spanischer Feldherr. Von Dr. E. Spielmann. — Burg Sonnenberg. (Schluß.) Von A. Geier. — Die letzte Keitin von Tiefenthal. (Schluß.) Von G. Jgen-Roth. — Der Postraub in der Subach. (1. Fortsetzung.) Von J. Brumm. — Miscellen u. c. Der Abonnementspreis der „Raffovia“ beträgt vierteljährlich 1 M. 20 Pf.

— Prüfung von Leinwand auf Baumwollzufuhr. Läßt man einen Tropfen Linte auf den zu untersuchenden Stoff fallen, und der Tropfen breitet sich in zwei entgegengesetzten Richtungen aus, dann ist die Leinwand mit Baumwolle vermischt. Breitet sich dagegen der Tropfen nach allen Richtungen gleichmäßig aus, so ist die Leinwand unterfälscht. Häufig ist die Leinwand sehr stark appetirt; auf einer solchen Leinwand läuft der Tropfen Linte überhaupt garnicht auseinander; wenn man eine Leinwand solcher Art mittels der Linteprobe darauf untersuchen will, ob ihr Baumwolle zugesetzt ist, muß man durch starkes Reiben des Stoffes die Appetur aus ihm entfernen, um ein Resultat zu erreichen.

— Der Ring im Strumpfe. Im „Rainger Anzeiger“ lesen wir: Gestern Früh um die vierte Stunde zechten noch drei Herren aus Wiesbaden in einer Weinwirtschaft an der hinteren Bleiche. Der Kellerin fiel ein goldener Ring, den sie auf einen Augenblick vom Finger gezogen hatte, auf den Boden und damit war der Ring auch verschwunden. Da keiner der Herren den Ring, der einen Werth von ca. 50 M. hatte, haben wollte, holte die Kellerin Schutleute, die die drei Herren veranlaßten, mit auf den Bezirk zu kommen. Alle drei leugneten dort, den Ring im Besitz zu haben, worauf man sie alle drei visitirte und siehe da, als einer der Herren den Strumpf auszog, da fiel der gesuchte Ring heraus. Alle Bitten der beiden anderen Herren, ihren Kollegen, der als Einjähriger dient und sicher nur einen Scherz gemacht habe, freizulassen, waren vergeblich, er mußte in Haft bleiben und wurde der Kriminalpolizei vorgeführt. Es ist ein Kaufmann, für den die Sache ein schlimmes Raubspiel haben wird.

o. Der Wilderer Eisenach ist gestern von zwei Kriminalschuttmännern nach Coblenz transportirt worden, wo er sich heute auf eine ähnliche Anklage wie hier zu verantworten hat. Der Coblenzer Verhandlung liegt ein Aktenauf einen Förster zu Grunde, das Eisenach gelegentlich seines Aufenthalts in Kreuznach im dortigen Walde verübte.

N. Viebrich, 3. März. Gestern wurde der 50 Jahre alte Arbeiter Stahl von hier verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Wiesbaden eingeliefert unter dem Verdacht, sich im November v. J. eines schweren Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben. — Der Wasserstand des Rheines wächst ganz erheblich; heute Mittag zeigte der Staatspegel 2 Meter 60 Centimeter. Die Güter- und Schlepplfährt ist im vollen Umfang wieder aufgenommen.

— Sonnenberg, 4. März. Nach langer Pause, veranlaßt durch die Ungunst der Witterung, werden morgen die Arbeiten am Ausbau unserer elektrischen Bahn wieder aufgenommen und hoffentlich ohne weitere Unterbrechungen ihrem glücklichen Ende entgegengeführt. — Nächsten Samstag hält unser Gewerbeverein seine zweite dieswinterliche Versammlung ab. Außer geschäftlichen Angelegenheiten ist ein Vortrag: „Das Feuer im Dienste der Kultur“, vorgesehen. Hoffen wir auch diesmal auf rege Theilnahme. — Der „Kassauer Hof“ dahier, Besitzer Herr J. Stengel, ging am verfloffenen Samstag durch Kauf an Herrn Franke im „Falten“ zu Wiesbaden über. Der Kaufpreis beträgt 125,000 M.; die Geschäftsübernahme erfolgt zu 1. Juli.

— Schierstein, 2. März. Gestern Nachmittag fand durch Herrn Professor Leuh aus Wiesbaden die Prüfung der hiesigen Gewerbeschule statt, zu welcher auch der Vorstand des Vereins zum Theil erschienen war. Die Prüfung erstreckte sich auf Lesen, Anfertigung von geschäftlichen Aufträgen, Rechnen und Geometrie. Zum Schluß erwähnte der Herr Revisor die Schüler, jede sich ihnen bietende Gelegenheit zur Bereicherung ihres Wissens zu benutzen, insbesondere auch der Buchführung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, da diese selbst für den einfachsten Handwerker unerlässlich sei. Den Unterricht in den Abendstunden erteilten, wie auch im Vorjahre, die Herren Weimer, Rames und Jenner, ersterer im Rechnen, letztere im Deutschen. Die Schüler waren in 2 Klassen getheilt und wurden an wöchentlich 2 Abenden in je 2 Stunden unterrichtet. An der hiesigen Gewerbeschule wirken weiterhin die Herren Architekt Nikolai und Lehrer Reuter von hier, beide als Zeichenlehrer.

**Letzte Nachrichten.**

Continental-Telegraphen-Campagne.

Cronberg, 3. März. Die Kaiserin Friedrich machte heute Mittag eine einstündige Spazierfahrt im Schloßpark. Kronprinzessin Sophie von Griechenland ist

heute Abend 7 Uhr von hier abgereist, sie beabsichtigt, die Nacht in Frankfurt bei der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen zu bleiben. Morgen Früh 7 Uhr tritt die Kronprinzessin die Heimreise über Basel-Mailand-Brindisi nach Athen an.

Darmstadt, 4. März. Das Großherzogspaar ist gestern Abend von seiner Reise nach Ausland zurückgekehrt.

Madrid, 3. März. Die Königin-Regentin hat heute Abend Villaverde empfangen und ihm mit der Bildung eines konservativen Konzentrationministeriums betraut.

London, 4. März. König Eduard ist heute Abend hier auf dem Bahnhof Charingerof angekommen und von dem Herzog von Cornwall und York empfangen worden. Der König begab sich sofort zum Malborough-House.

Despatches Bureau Berlin.

Berlin, 4. März. Gestern Abend trat der Kaiser mittels Sonderzugs die Reise nach Wilhelmshaven an. Staatssekretär Tirpitz begab sich bereits gestern Mittag nach Wilhelmshaven, um ebenfalls der heute erfolgenden Vereidigung der Rekruten beizuwohnen.

Berlin, 4. März. Die „Berliner Montagszeitung“ erzählt, der Konkurs der Deutschen Grundschulbank werde in den ersten Tagen dieser Woche angemeldet.

Berlin, 4. März. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rom depeeschirt: Auf den Bürgermeister von Palermo, Fürsten Camporeale, wurden gestern drei Schüsse aus der Menge abgegeben. Der Fürst, der im Wagen saß, war von seiner Tochter begleitet, sowie von seinem Hausmarschall. Es wurde Niemand verletzt.

Cronberg, 4. März. Der König von England ist Samstag Mittag 12 1/2 Uhr mittels Extrazug nach England zurückgereist. Die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen gaben ihm das Geleit zum Bahnhof. Morgens war der König nur kurze Zeit bei seiner Schwester.

Marzelle, 4. März. Als man die von den Ausständigen umgeworfenen Kollwagen mit Gemüseladungen aus Tunis wieder neu beladen wollte, erfolgte eine Kundgebung durch 2000 Ausständige. Die Polizei mußte die Wagen begleiten, welche mehrere Male von den Ausständigen angehalten wurden, die den Pferden in die Zügel fielen, sich quer vor dieselben in den Weg legten und die Kollwägen mit Steinen warfen. Mehrere derselben wurden verletzt und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

London, 4. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: In Corea sind heftige Unruhen vorgekommen. An verschiedenen Punkten der Halbinsel fanden blutige Zwischenfälle statt.

London, 4. März. „Morning Reader“ berichtet, daß Maxim nunmehr einen Explosivstoff erfunden habe, dessen Kraft diejenige aller bisher bestehenden Sprengstoffe übertrifft. Eine Quantität von der Größe eines Püschers soll genügen, um ein Panzerschiff in den Grund zu bohren.

Madrid, 4. März. Die Königin-Regentin hat Villaverde beauftragt, ein Kabinett ohne jeden Charakter zu bilden. Derselbe wird heute der Königin-Regentin die Liste des neuen Kabinetts unterbreiten. Das Kabinett wird ein ausschließlich parlamentarisches sein. In Finanzsachen sieht man Villaverde mit großer Genehmigung aus Auler kommen, da man erklärt, er beabsichtige, große Finanzprojekte durchzuführen. Villaverde erklärte, die neue Regierung werde es sich zur Aufgabe machen, das Gleichgewicht des Budgets herbeizuführen, weil er der Ansicht sei, daß dies die einzige Politik ist, die Spanien retten kann. Sagasta erklärte in einer Konferenz mit Villaverde, daß die liberale Partei das neue Kabinett aufs Heftigste bekämpfen werde.

hd. Berlin, 4. März. In dem Hause Cottbuserdamm 95 wurde am Samstag Abend eine Frau Armelung, welche schon seit 14 Tagen vermisst wurde, als Skelettaufgefunden. Die in ihrem Besitz befindlichen, dem Hungerlode ausgelegten Katzen hatten alle Theiltheile des Körpers abgefressen.

hd. Berlin, 4. März. Nach einem Telegramm aus Hirschberg i. Schles. erlitten beim Bahnbau am Fuchshügel durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses mehrere Arbeiter schwere Verletzungen. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Warmbrunner Krankenhaus.

hd. Paris, 4. März. Eine Feuerbrunst brach am Samstag in einer Möbelfabrik aus. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr wurde die verkohlte Leiche des Besitzers unter den Trümmern hervorgeholt. — Der französische Automobil-Klub hat die Herausforderung des amerikanischen Automobil-Klub, betreffend eine Konkurrenzfahrt zwischen New-York und Buffalo (734 Kilometer), angenommen.

hd. Dublin, 4. März. Ein Boot des hier stationirten Kriegsschiffes ist am Samstag in der Bay von Bantry gescheitert, wobei 7 Mann ertranken.

hd. Odesa, 4. März. In der nächsten Nähe der Stadt wurden 6 Personen erfroren aufgefunden.

Redaktionelle Einwendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

**Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.**

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Wühl; für den ökonomischen Theil und die Anzeigen: E. Alberti; Leiter in Wiesbaden, Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

# Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Kleiderstoffen u. Confections

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Langgasse 20/22. **J. Hertz,** Langgasse 20/22.

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im  
**Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.**

**5fte. neue Engl. Orangen-Marmelade,**  
pr. Preiselbeeren per 10 Pfd. 4 Mk., 5fte. Frucht-  
Marmelade u. Pfäumenmus per 10 Pfd. 3 Mk.,  
sowie alle anderen Sorten Gelees und Marmeladen  
empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz 1.**

**Spazierstöcke,  
Tabakspfeifen,**

lichte Wiener  
**Meerschaum- und Bernsteinwaaren,**  
nur Ia Qualität, in grosser Auswahl. 2728

**W. Barth, Drechsler,**  
Neugasse 17, n. d. Marktstr.  
Anfertigung sämtl. Reparaturen.

Damen besserer Stände finden in  
meiner Privat-Entbindungsanstalt  
freundl. Aufnahme unter Garantie ab-  
soluter Verschwiegenheit. **Fran Crotto,**  
deutsche Heb., rue Sohut 25, Lüttich, Belg.

Telephon  
2099.  
**\* Hugo Smith \*  
Pianofortebau - Anstalt**  
Reparaturen - Stimmungen.  
Kraft-Betrieb.  
Niederlage des  
Bechstein-Concertflügels.  
Dambachthal 9, früher  
Taunusstr. 35.

Haupt-  
Katalog  
verlange  
Jedermann  
umsonst  
und  
postfrei.



## Sofort Licht!

Nur durch eine Drehung hat man sofort Licht mit unserem  
**Selbstzündenden**

**Zaschenfeuerzeug,**

sehr praktisch, hindert nicht in der Tasche, sollte  
bei keinem Herrn fehlen.

Bei Einsendung von  
**1.20 Mk.,**

auch in Briefmarken, frei in's Haus. F 47

**Kirberg & Comp.**

in Foche bei Solingen,  
Stahlwaaren-Fabrik und Versandthaus.

Zur beginnenden Saison  
erlaube mir auf meine

**Costüm- u. Mäntel-Schneiderei**

orgobest aufmerksam zu machen.

Anfertigung sämtlicher  
Costüme, Sportsachen, Capes,  
Jaquets und Mäntel.

Solide Preise! Tadellose Arbeit!

Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittet

**August Simon, Damenschneider,**

7. Herrngartenstrasse 7.

**Vitello b. v. Naturbutter**

per Pfd. 80 Pf. empfiehlt

**Altstadt-Consum, Webergasse 31.**

# Wegen Aufgabe

eines grossen Theiles unserer Kleiderstoffe unterstellen wir von

**Montag, den 4. März cr.:**

# Große Posten Kleiderstoffe

nur gute Qualitäten

zum gänzlichen Ausverkauf mit 25 Procent Sconto

auf unsere mit Zahlen ausgezeichneten billigen Etiquette-Preise, um so schnell als möglich mit den Beständen zu räumen.

# Reste und einzelne Roben

mit besonderer Preisherabsetzung theilweise unter der Hälfte der früheren Preise.

Die Benutzung dieser selten günstigen Einkaufs-Gelegenheit empfehlen

**S. Guttman & Co., Webergasse 8.**